



# Englands Handel und Ententepolitik.

Zu den Frühjahrsmessen sind mit Auslands-Deutschen auch zahlreiche Angehörige fremder Nationen zu uns gekommen, um die allgemeine Geschäftslage kennen zu lernen und mit Kollegen Rücksprache zu nehmen. Der Druck, der auf dem Geschäftslieben infolge der immer noch schwebenden wirtschaftlichen Meinungsverschiedenheiten besteht, wird überall mehr und mehr empfunden, und selbst die Franzosen räumen ein, daß die deutschen Saluto-Verhältnisse im Welt-Interesse nicht aufrecht erhalten werden könnten. Die lokalen Besorgnisse, die sich schon stellenweise gegen früher in England und in Amerika bemerkbar machen, haben noch nicht den Charakter einer weltlichen Wendung für den Weltverkehr, sondern sie sind aus dem Augenblicksbedarf dieser Länder hervorgegangen. Ebenso ist das große Geschäft auf der Leipziger Messe noch kein Zeichen der Gesundung, sondern mehr der Befürchtung einer neuerdings starken Steigerung der nötigsten Tagesbedürfnisse.

Am Ausland steht man feste Hoffnungen auf die Konferenz von Genoa, obwohl sich der französische Ministerpräsident Poincaré bekanntlich in der Unterredung mit seinem englischen Kollegen Lloyd George in Buitingen ausbehalten hat, in Genoa sollte weder der Vertrag von Versailles, noch die Reparationen und andere Deutschland betreffende Fragen besprochen werden. „Der Poincaré“ so sagen Engländer und Amerikaner, „ist kein Kaufmann, sonst würde er nicht solche Forderungen aufstellen. Wenn die Industrie und der Handel der Entente-Länder gebelien sollen, so ist es selbstverständlich, daß die Nationen, mit denen die Entente-Länder in Verkehr stehen, in die Höhe kommen. Mit verarmten Völkern sind keine Geschäfte zu machen. Diese Dinge müssen daher in Genoa berührt werden, aber die ganze Konferenz hat keinen Zweck. Die Handelsvertreter der teilnehmenden Staaten werden sich dafür, wenn die Verhandlungen stattfinden, den Mund nicht verbieten lassen. Der englische und der amerikanische Handel stellen eine Weltmacht dar.“

Diese Sprache läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig, sie entspricht der nächsten kaufmännischen Einsicht. Es ist auch nicht zu erwarten, daß sich die großen angelegentlichsten Handelsherren von Poincaré imponieren lassen werden, allerdings werden sie sich auch nicht überlegen. Die französische Regierung kann auf Grund der Abmachungen von Boulogne Verhältnisse wegen Abänderung des Versailles-Vertrages und der Reparationen verhindern, sie kann aber kaum eine Ausdrucksweise in Genoa finden, welche die nachteiligen Wirkungen der heute geltenden Zwangsverträge auf dem Weltmarkt darstellt. Handel ist nicht im normalen Umfang möglich, wenn ein großer Teil der für ihn in Betracht kommenden Zahlungsmittel unter äußerem Einfluß verjagt.

Es ist von großem Wert, wenn die Ansicht der englischen Industrie- und Handelsvertreter über die Wichtigkeit der Erörterung der Fragen von Zahlungsmitteln und Krediten in Genoa sich immer mehr verbreitet und Boden findet. Es ist für uns sehr viel gewonnen, wenn auf der bevorstehenden Konferenz in dieser Beziehung kein Blatt vor den Mund genommen wird. Kein Baum fällt auf den erlen Hieb, aber es ist nötig, daß dieser erste Hieb geführt wird.

## Abbruch des Steuerkompromisses.

Einigung von der Deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie. Nach langen Verhandlungen kann nunmehr das Steuerkompromiß als gesichert gelten. Donnerstag fand im Reichstag die letzte entscheidende Besprechung zwischen den Führern des Zentrums, der Sozialdemokratie, der demokratischen Partei und der Deutschen und der Bayerischen Volkspartei statt, an der der

Reichszentralrat und die Minister Dr. Hermes und Dr. Rathenau teilnahmen.

### Die Zwangsanleihe.

Zwischen den Parteien kam eine Einigung über das sogenannte Zwangsleihegesetz zu den vorliegenden 14 Steuergeheimnissen zustande, insbesondere über § 1 des Gesetzes, der bestimmt, daß die Reichsregierung die Mittel für die Anleihe, die durch das Zwangsleihegesetz des Rechnungsjahres 1922 bereitgestellt und nicht für die Zweckbestimmungen bestimmt sind, im Wege einer in Reichsmacht einzuschließenden, in den ersten drei Jahren unverzinslichen Zwangsanleihe in Höhe des Gegenwertes von einer Milliarde Goldmark flüssig machen wird. Es wurde als übereinstimmende Forderung der Parteien zum Ausdruck gebracht, daß die Mittel möglichst noch in diesem Etatsjahre flüssig gemacht werden sollen.

Der letzte Schenkmäßig der Sozialdemokratie ihre Zustimmung, die sie nur unter der Bedingung einverstanden erklären wollte, wenn zum mindesten ein erheblicher Teil der Zwangsanleihe noch in diesem Jahre zur Erhebung kam. Die Deutsche Volkspartei machte ihre Zustimmung von der Annahme einer Reihe persönlicher und sachlicher Garantien abhängig, die sie in einer Denkschrift niedergelegt hatte und die den Gegenstand einer eingehenden Diskussion bildete.

### Die Garantiebedingungen der Deutschen Volkspartei

1. Darf die Zwangsanleihe weder zur Genierung der Reichsbank, noch zur Beschaffung von Devisen oder Gold verwendet werden, sondern soll lediglich dazu dienen, die aus dem Friedensverträge sich ergebenden Ausgaben im Inlande zu decken.
2. Soll ein Sparministerium mit Ministerverantwortung und weitgehenden Vollmachten geschaffen werden, der befugt ist, alle gesamte Finanz- und Regierungssysteme zum Zwecke einer Vereinfachung und Berichtigung einzugehen.
3. Wird Unterstützung des Wiederaufbaues unseres Wirtschaftslebens durch allmähliche Verringerung von allen Steuern der Zwangswirtschaft verlangt.
4. Soll unterer Geldinflation durch allmähliche Umwandlung der Scheidemünze in eine fundierte Schuld ein Ziel vorgegeben werden.

Diesen Grundrissen traten die Regierungen und die übrigen Parteien bei. Heber die Einzelheiten soll noch weiter berichtet werden. Der Reichszentralrat stellte für die Regierung und zugleich für die vertretenen Parteien fest, daß diese Forderungen als Richtlinien für die Regierung gelten würden und daß damit das Steuerkompromiß gesichert sei. Der Reichszentralrat sprach allen, die an diesem Werke mitgeholfen hatten, den Dank der Regierung aus. Das Zwangsleihegesetz wird nunmehr als gemeinsamer Antrag der beteiligten Parteien alsbald dem Reichstag vorgelegt werden.

## Hermes Reichsfinanzminister.

Der Reichspräsident hat den bisherigen Reichsfinanzminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Hermes, unter Entbindung von der Führung dieses Ministeriums zum Reichsminister der Finanzen ernannt.

Damit ist endlich dem unheilbaren Zustand abgeholfen, das gerade das besonders wichtige Finanzministerium bereits Monate lang im Nebeneinander verfallen war. Die Ernennung erfolgte fast unmittelbar im Anschluß an die Einigung der Parteien über das Steuerkompromiß, was anzuzeigen ist, daß alle vier beteiligten Parteien mit der Ernennung einverstanden sind. Auch die Sozialdemokraten scheinen

sich trotz ihrer jüngsten heftigen Angriffe gegen keine Person mit ihm abgefunden zu haben. Aus der Tatsache der Ernennung Hermes' läßt sich auch schließen, daß man in maßgebenden Kreisen den von unabhängigen sozialistischen Welt-Verhältnissen unabhängigen gegen Hermes nicht allzu großes Gewicht beizulegen scheint.

### Hermes' Nachfolger

auf dem Posten des Reichsfinanzministers soll der Zentrumsabgeordnete Dr. Haubert v. Guérard, bisheriger Regierungsrat in Koblenz, in Betracht kommen. Guérard ist Mitglied der Regierung in Koblenz und seit dem März vorigen Jahres dritter Vorsitzender der Zentrumsfraktion des Reichstages.

### Die Anträge gegen Minister Hermes

gegen seine Weisungen werden von der „Freiheit“ fortgesetzt. Das unabhängige Blatt spricht von den Gegenleistungen des Ministers für die Lieferung des billigen Weines durch den Winzerverband. Die „Freiheit“ behauptet, Dr. Hermes habe bereits im April 1920 von dem Winzerverband Wein zu 3 Mark die Maßgabe bezogen. Daraufhin habe der Minister als Gegenleistung im Dezember 1920 die Weisung des Verbandes mit 8000 Zentner Buder zur Weinsäufung durchzuführen genehmigt.

Das von dem Minister gegen die „Freiheit“ anhängig gemachte Strafverfahren wird zu Tage gefördert, was an dieche Behauptungen wahr ist.

## Französische Winterversammlung.

### Frankreichs Forderungen auf der Pariser Finanzkonferenz.

Auf der Pariser Konferenz des alliierten Finanzministers überwiegt der französische Standpunkt eine Deutlichkeit, in der darauf aufzuerst gemacht wird, daß nach dem französischen Verfassungsrecht Staatsverträge, der die Staatsfinanzen angeht, dem Parlament vorzulegen ist und daß alle seit Spa abgeschlossenen Verträge juristisch wertlos sind, weil sie von der Kammer nicht ratifiziert worden sind. Die Verhandlungen müßten daher wieder von vorne beginnen.

Durch diese Erklärung wurden die anderen alliierten Minister, die nach Paris gekommen waren in der Ueberzeugung, daß die Konferenz die in Cannes gefassten Beschlüsse ratifizieren werde, sehr überrascht. Die sich anschließende Diskussion war, wie eine Pariser Meldung sich ausdrückt, sehr heftig, und die alliierten Finanzminister erklärten, daß sie erwartet hätten, man würde das Abkommen von Cannes sofort ratifizieren. Als Ergebnis der Diskussion muß jedoch festgehalten werden, daß die Abmachungen, die die Finanzministerkonferenz treffen wird, nicht zu sehr von den Beschlüssen von Cannes abweichen werden.

### Eine neue Drohhölle gegen Deutschland.

Am die diplomatische Niederlage, die Frankreich hier wieder einmal erlitten hat, auszufüllen und zu verdecken, haben die alliierten Minister ihren französischen Kollegen ausgedrückt, daß sie ihre Reparationen auffordern werden, Anweisungen an ihre in der Reparationskommission sitzenden Vertreter zu geben, um bei Deutschland nachdrücklich darauf zu dringen, daß es seine Verpflichtungen ausführen solle.

## Amerikas Ablehnung.

Charle Artikel am Programm von Genoa. In der Antwortnote Amerikas an Italien auf die Einladung zur Konferenz von Genoa heißt es: „Sie werden verstehen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten ein großes Interesse an jeder Konferenz nehmen muß, welche wirksame Maßnahmen zur Förderung des wirtschaftlichen Wiederaufbaues Europas versteht, denn nicht nur ist es unser innerer Wunsch, daß die Völker, welche am

## Rundschau

Der Bau von Ostbahnen. Die Auffassung, daß vom 5. März d. J. ab nach der Aufhebung des Verbotens von Ausfuhr von Eisenbahnmaterial die freie Ausfuhr von Eisenbahnmaterial beginnt, trifft nicht zu. Bekanntlich hat Deutschland mit der Annahme des Ultimatum im vorigen Jahre sich verpflichtet, später nach den Gesichtspunkten zu bauen, die die Entente für die Friedensaufbauarbeiten aufstellen wird. England und Frankreich verhandeln gegenwärtig noch darüber.

Die Herren am Rhein. Die Rheinlandkommission hat den Bericht der Wochenchrift „Rheinischer Beobachter“ (Wegla G. E. Rhein) vom 1. März ab auf drei Monate verboten, ebenso das Buch „Die Grenzschleife der französischen Fremdenlegation“ von A. Schaffstein in Köln. — Die erste Nummer der vor einiger Zeit angekündigten belgischen Zeitung in französischer Sprache für das besetzte Gebiet ist in Aachen erschienen. Die Zeitung erscheint vorläufig als Wochenchrift, doch hofft man, wie es in einem Vorwort an die Leser heißt, sie bald halbwöchentlich und in etwa einem Jahre täglich erscheinen zu lassen. Angeblich will man sich in belgische Fragen und besonders in die rheinische Politik nicht einmischen, dafür aber „unerschütterlich die Schmach der Seite, die den Krieg wollen, enthielten.“ Wie die Nichtmischung zu verstehen ist, zeigt der Vorwort, der, wie die „Kölnische Zeitung“ schreibt, von dem Rheinland wie von einem selbständigen Staatswesen spricht und z. B. der deutschen Presse die rheinische Presse gegenüberstellt, als ob sie nicht zur deutschen Presse gehöre. Das Blatt behandelt vor sich aus, daß es weder offiziell noch offiziös, sondern völlig unabhängig sei.

Vor einem Schiedsspruch in Genoa? In einer Unterredung mit Pressevertretern erklärte der Präsident der deutschen Reichsregierung, General Haubert, daß die Verhandlungen in ihrer letzten Phase seien, daß aber trotzdem eine lange Dauer wegen der bestehenden Schwierigkeiten nicht ausgeschlossen sei. Am 11. März werden die beiden Bevollmächtigten die nicht gelösten Streitfälle unterbreiten.

Kommt eine Einigung nicht zustande, werde er zu dem Mittel des Schiedsspruchs, und zwar in öffentlicher Sitzung, greifen.

Soldaten in der Angelegenheit der Reichsregierung. Ein Antrag, das die Verlesung der Räumigungsbestimmungen im Kriegsgebiet der Reichsregierung bis zum 1. Oktober d. J. festzusetzen. Angenommen wurde noch der Gegenstand über die Einziehung der Soldaten in das vierte Buch der Reichsverfassung und in das Verfassungsgesetz für Angehörige und in das Verfassungsgesetz für Angehörige und in das Verfassungsgesetz für Angehörige, weil das Reich zu den Soldaten jetzt wie der Arbeitgeber zu dem Arbeitnehmer steht.

### Rein über Genoa.

Auf dem Kongress der Metallarbeiter in Moskau hielt Lenin eine Rede über die internationale Lage. Er äußerte den Wunsch, auf der Genueser Konferenz persönlich nach Genoa zu kommen und diese Konferenz begrüßen als eine erste Maßnahme für eine gründliche Behandlung der schwebenden ersten Fragen. Die Räte-Delegation gehe nach Genoa gleich einem Geschäftsmann, der die Handels- und Wirtschaftsbedingungen abzuklären habe. Lenin schloß sich den Ausführungen Trebitsch an, daß die Verlesung der Konferenz die Gefahr eines neuen Krieges in sich bergen würde und daß die Räte-Armeen auf der Hut sein müssen. Seine Verlesung, Räte-Verlesungen aufzuklären, wie sie die Räte-Verlesungen sind, seien ein absoluter Unfug, auf den zu antworten überflüssig sei.

### Russische Einmischungsversuche.

Die russische Regierung kann sich der Einmischung immer weniger verschließen, daß es bald ohne die Deutschen, die einen wesentlichen Bestandteil der belgischen Streitkräfte bilden, nicht geht. Es besteht man, um die russischen Streitkräfte nicht zu sehr aufzubringen, ganz allmählich den Deutschen entgegenzukommen und das ihnen angetane Unrecht wieder gut zu machen. Nach der formellen Rückgabe des ihnen gewaltsam fortgenommenen Prager Landes-Theaters in das Besitzrecht der Deutschen erfolgte jetzt

als zweiter Schritt der Ostpolitik die Verlesung der Deutschen die Einziehung von zwei deutschen Schiffen, ein „Alyattes“ und eines „Gastgeber“ bei der Abreise von Genoa für Belgien. Es sind dies zwar nur sehr schäferne Versuche, es sind aber doch immerhin Schritte vorwärts.

Hochwasser in Dithmarschen. Das kürzlich einsetzende Tauwetter hat in Dithmarschen teilweise bedrohliche Überschwemmungen und Ueberflutungen zur Folge gehabt. Von der Reichsregierung wurde den bedrohten Stellen Hilfe geleistet, so bei einer Überschwemmung an der Passarge, nahe der Passarge, wo mehrere Ortschaften und das Elektrizitätswerk Pettau durch Hochwasser gefährdet waren. Ein zweites Kommando hat eine Überschwemmung in der Nähe von Br. Golland beseitigt, ein drittes den bedrohlichen Einfluß der Holzgraben der Stadt Friedland noch rechtzeitig verhindert. Besondere Gefahr bestand bei dem auf gelegenen Dithmarschen- und Neu-Passarge im Kreise Braunsberg. Hier ergossen sich bereits große Wassermengen auf Felder und Wiesen. Keller und Gärten der Stadt Braunsberg an der Passarge fanden bereits unter Wasser. Die Königsberger Pioniere konnten auch hier durch zahlreiche Sprengungen der Not noch rechtzeitig Herr werden.

Ein Streikdampfer bei Helgoland gesunken. Von der Rettungsstation Helgoland der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wird folgende Meldung ausgegeben: Am 8. März von dem amerikanischen Dampfer „Welfenham“, Kapitän Henry Newman, gesunken an Westseite Helgoland, mit Mais von Portland nach Ausland bestimmt, 22 Personen durch das Rettungsboot „Claus Dreyer“ der Station gerettet.

Der letzte Gotthard-Passier. Der letzte Passier von Gotthard, Peter Eyher von Gossenheim, ist 85-jährig in München gestorben. Er war jahrzehntelang in großen ständischen oellen Postwagen über den Gotthard geführt. Mit Eröffnung der ersten Bahn 1882 und später nach der Erbauung des Gotthardtunnels leitete die Einbe des originalen Aufsehers aus der alten Zeit ab.

meinen unter den durch den Krieg hervorgerufenen  
Bewältigungen und Erschütterungen stehen, zur Wohl-  
fahrt zu führen, sondern es ist auch klar, daß ohne  
eine gründliche Sanierung von einer Besserung der  
Welt keine Rede sein kann. Die Regierung der  
Bereinigten Staaten hat mit diesem teilnehmenden Ein-  
sicht und mit dem größten Widerstreben, jeden ge-  
eigneten Schritt zur Erreichung dieses Zieles ihre  
Unterstützung bereitwillig zu leisten, die in Cannes  
angewandene Geschäftsmethoden und das für die Konferenz  
vorgelegte Programm geprüft.

Mit Bedauern benutzte ich Eure Erzählung,  
daß als Ergebnis der stattgefundenen Besprechung  
festgestellt worden ist, daß die vorgelegte Konferenz  
in der Hauptsache keine Wirtschaftskonferenz  
ist, sondern daß von den Beratungen Fragen ausge-  
schlossen werden, ohne deren zufriedenstellende  
Lösung die Hauptaufgaben der wirtschaftlichen  
Erörterung weiterverfolgen müssen. Die Konferenz  
wird eher einen politischen Charakter tragen, so  
daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich  
in möglichster Weise nicht an ihr beteiligen könnte.  
Die Regierung der Vereinigten Staaten muß auf  
die klar ausgesprochene Überzeugung des amerikani-  
schen Volkes Rücksicht nehmen, das nicht ohne dringende  
Notwendigkeit in Fragen der europäischen Politik ver-  
wickelt werden will.

Wie man sieht, hat Hughes hier wieder einmal  
in aller Öffentlichkeit und in einer deutlichen, die nicht  
zu missen ist, die Dinge aufgeführt, so wie  
sie wirklich sind. In Paris hat diese Rede wie eine  
Bombe eingeschlagen, und die französische Presse  
versucht nun Amerika die Schuld in die Schuhe zu schie-  
ben, daß die Konferenz von Genoa zwecklos  
geworden ist, obwohl für jeden, der die Dinge objektiv  
beurteilt, nach Bekanntwerden der Boullogner Be-  
schlüsse feststehen muß, daß nimmermehr von der  
Genauer Konferenz nichts mehr zu erwarten war.

#### „Ein lattvoller Hund auf Europa.“

Die amerikanische Regierung scheint in erster Linie  
mit dieser Rede zu begründen, noch im letzten Augenblick  
eine Veränderung des Genueer Programms zu erreichen,  
die der Konferenz ihren früheren Charakter wiedergeben  
würde. Man betrachtet sie in Washington als den  
Beginn einer „Kampagne eines „Hunden“  
zu sein, um dieses zu veranlassen,  
seinen wirtschaftlichen Wiederaufbau auf Grundlag  
zu betreiben, die Erfolg versprechen.

#### Die größte Messe der Welt.

Leipzig schloß den Weltkongress mit seiner Besucherzahl.  
Am Mittwoch abend, dem 4. Westtag, bezug die Ge-  
samtheit der geschäftlichen Messebesucher, denen zwei  
Tage vorher in Leipzig waren, über 150 000. Das ist  
eine Zahl, die in der Geschichte der Leipziger Messe  
nie erreicht wurde. In- und Ausland sind  
zuzugewandert. Unter den Besuchern waren  
Angehörige aller Staaten der Welt. Besonders stark  
waren aus Deutschland mit über 2500, die Schweiz  
mit 3000, Holland mit 1500 Besuchern. Sogar  
Bulgarien hatte rund 700 Messebesucher entsandt.  
Der Hochbetrieb wurde durch den vorjährigen Früh-  
jahrskongress, während sonst in der zweiten Hälfte der  
Messezeit ein das Geschäft abzulassen pflegte, ist  
die Warenachfrage am Donnerstag, dem 5.  
Westtag, noch ebenso groß, wie an den Vortagen, je-  
doch können sich nicht in vielen Branchen nur noch mit  
erhöhten Messepreisen zufriedensetzen. Zahlreiche  
Stände tragen das Wort „Aussverkauf“. Die-  
selbe Beobachtung wird auch auf der letzten Messe  
gemacht.

#### Mordel aus aller Welt.

• Selbstmord von Gruppens Gefängniswärter.

#### Unter Kameraden.

Erählung von Erich Herber.

Das und Mortimer stiegen in den Schwandornschiffen,  
der zunächst am Portal vorüber. Er billigte sie sorgfältig  
in mehrere große Waden und sorgte dafür, daß ihre Füße  
im Schuh auf dem Boden ruhten. Man sah ihm die Freude  
an den Augen an, die heute gar nicht melancholisch oder  
wehmütziglich erschienen. Und doch sah er ernst aus, wenn  
er auch sein lücheln zeigte, die Beherrschung würde  
Peters wegen gebrochen werden. Der hätte als Gott doch mit  
Solo fahren können. Von aber mit Napoleon — nein. Dann  
war er wohl — doch nein, es blieb so wie es verordnet  
war, und sie durfte keine Enttäuschung zeigen — sie hatte  
zu auch kein Recht dazu.

Dann führte der Bürde den Rappen mit dem niedri-  
gen zweifelhafte Schritten vor, dessen Schneedenke das No-  
nogramm A zeigte. Die Gloden des großen Schellenge-  
lants erklangen hell und lustig. Solo aber rief:

„Wer hat denn das angeschlossen?“

Der Herr Kommandant hob den Kopf und sprach:  
„Dann.“

„Na auch nicht.“ erklärte sie. „Sofort runter mit  
dem Dinkel — Mir ist ein so ordentliches Geräusch ent-  
setzlich unheimlich.“ erklärte sie Moller. „Es wird aber einige  
Minuten Zeit kosten. Fahren die Herren nur voraus, wir  
holen Sie schon wieder ein.“

Der Schütten mit Peter und Napoleon stift gleich  
darauf dem Hof und fuhr in kurzer Entfernung hinter dem  
Schwandornschiffen der.

Es dauerte aber doch zehn Minuten, ehe das Gefährt  
mit den Hühnerweiden abgedrückt war.

„So.“ erklärte Solo, nun können wir uns unterhalten.  
Das ununterbrochene Klängen hätte mich verblüfft gemacht.“  
Während der Bürde den etwas ungebürdeten Rappen  
am Kopfe hielt, lüchelte sie ein. Es durchdrang sie ein helles  
Gefühl, als wenn sie sorgfältig in die Weisheit lächelte,  
sie dann lüchelte neben sie lüchelte und die Weisheit über sie  
bede so und lüchelte. Dann sagte er nach den Bürgeln.

„D nein!“ meinte sie lächelnd und sah ihn als ift froh-  
hend an. „D nein, ich fahre selbst. Weinen Sie denn, ich  
kann das nicht?“

Was Hirschberg wird gemeldet. Der Gefängnisinspektor  
Schenke, der dem Doppelmörder Gruben im Gefängnis  
allerlei Gefälligkeiten erwies hat und im dringenden  
Verdacht stand, die Tötung Grubens begünstigt zu haben,  
hat sich, nachdem gegen ihn ein Straferfahren ein-  
geleitet worden ist, ergeben. — Damit ist das „Mittel  
Peter Gruben“ nach unwirksamer geworden und  
man verliert fast die Hoffnung, daß die ganze Un-  
gelenkheit überhaupt je geklärt werden kann.

•lebt Frau Gruben? In der Verhandlung  
gegen den Klempnermeister Wladimir der Peter Gruben  
hat bekanntlich das Verhängnis der Ehefrau des In-  
teressanten eine große Rolle gespielt. Jetzt nach dem  
Selbstmord Grubens hat sich bei dessen Rechtsanwalt  
ein Mann gemeldet, der über das Verhängnis der  
Frau Gruben interessante Aussagen machte. Er  
gab an, daß er im September 1920 in Nordham bei  
einer Schiffsbauerei beschäftigt gewesen sei und dort  
sei ihm eines Tages eine Frau aufgesessen, die mit  
einem Amerikaner aus Nordham nach Süd-  
amerika abgereist sei. Auf diese Frau habe durchaus  
die Aufmerksamkeit, die die Frau Gruben von ihrer  
Verhaftung an den Behörden gehabt. Dieser neue  
Beweis hat sich nun zum Zwecke der weiteren Auf-  
klärung nach Hamburg und Nordham begeben, um  
festzustellen, welchen Hafen der Amerikaner in Süd-  
amerika zuerst angefahren ist. Er wird das Ergebnis  
seiner Ermittlungen sofort den Behörden mitteilen.  
• Gruben, der bekanntlich Selbstmord verübte, ist  
auf dem Hirschberger Kommunalfriedhof beigesetzt  
worden.

• o. Keesen stellt Strafantrag. Da die Potsdamer  
Gerichte gegen den Gutsbesitzer von Kachne, der  
„Schiefheit auf Kachne“, keine Anklage erhoben ha-  
ben, beabsichtigt dieser, gegen die Hauptredner der  
Blindener Protestversammlung sowie gegen mehrere  
weiterer Blätter Strafantrag wegen Verleumdung zu  
stellen.

• Das Verbrechen des Frauenmörders Großmann,  
dem bekanntlich zehn 30 Frauenmorde in Berlin zur  
Last gelegt werden und der vor geraumer Zeit auf sei-  
ner Flucht bei einem Brauereiarbeiter erwischt wurde,  
wird von sachverständigen Experten eifrig nachgeprüft,  
bevor der Urnenricht gerichtlich vernommen wird. Dabei  
hat sich ergeben, daß der Vater des Mörderin  
Genossenschaftler war und im Desinteresse wiederholt  
schwere Erzfälle verurteilt hatte. Der Bruder Großmanns  
ist in der Arrenanstalt in der Waldmühle verstorben,  
er sei ein mächtiger tüchtiger Bäcker, dem alle  
Frauen, die er auch nach Belieben martern und töten  
konnte, untertan seien. Großmann selbst zeigte von  
Jugend an die Neigung, Tiere und später Menschen  
zu quälen und zu martern.

• Ein echter deutscher Knabe. Im „Saarfreund“  
findet sich folgendes nette Erlebnis, das uns das  
Deutschtum unserer Jüngsten drastisch beweist. Kam  
ein fremdlandisches Auto den Krillweg (in Saar-  
brücken) herunter. Ein Jüngling aus der felsen-  
vergnügt an einer Harzschmiede, stellte diese flugs  
in seine Hofentasse, wie das Auto dicht bei ihm war.  
Der Jüngling merkte dies, läßt halten und durch seinen  
Hauptmann fragen, warum er dies tut. „Ich hab's  
gesehen mit“ war die häßliche Antwort des Bürgers.  
Erst die Ansicht auf einen 50-Markstein wanderte  
das Gesicht des Standfesten um. „Archie ich se dann  
auch merkwürdig?“ „Nur!“ „Er erhält die 50 Mark,  
heißt sie schleunigst in die Tasche zur Harzschmiede  
und spricht: „Soll ich's ja?“ „Er wie ich sich gefiehr  
hann, ist mer der Arbeit vergeran!“ Sprach's  
und verdurstete sich schleunigst. — Dieser Bub ist 1935 ab-  
stimmungsberähigt; er wird seine Saarheimat nicht  
verlernen.

• Der Mord in Leipzig. Die grauenvolle Mord-  
tat in Leipzig, die die Verhaftung der Bürde Hoff-  
mann als vermeintliche Täterin zur Folge hatte,  
scheint sich jetzt langsam aufzuklären. Das Verhängnis

„O sicher, oder ich dachte —“  
„Nein, Sie sollen mir das Vergnügen nicht nehmen,  
Sie selbst zu fahren.“  
„Nun mühte es die Bügel lösen in sicherer Hand.  
Der Bürde ließ der Rappen los, der gleich darauf  
im Galopp davon wollte. Solo sprach ihn, langamer zu  
gehen, obgleich er unmutig den Kopf warf und der Schäum  
berumtollte.“

Die schöne Frau war ganz in Weiß gekleidet, der  
Schlitten erregte Aufsehen, als er durch die Straßen der  
Stadt dahinfuhr.

Dronen aber sagte Ben:  
„Lassen Sie den Wustpapa ordentlich ausgreifen, Solo.  
Das wird ihm gut tun — anderenfalls macht er Dumm-  
heiten.“

„D nein, er soll langsam gehen, ich will langsam fahren.  
— Oder haben Sie es so eilig?“  
Ein heiseres Witz traf ihn, der ihm das Blut rüber  
durch die Adern jagte machte.

Da bog Solo von der Chaussee ab auf den großen Gie-  
glerplatz.

„Aber, wohin fahren wir denn?“ fragte er.  
„Nun, nach Grenat, wohin denn sonst? Aber, Ben,  
Sie können doch nicht glauben, ich würde die Chaussee ent-  
lang fahren, wo wir hundert Schlitten und tausend Men-  
schen begegnen würden? Nein, ich will in die herrliche Stille  
der schönen Natur.“

Der weite Platz war hienieden weiß, kaum war der  
über die fahrende Berg an seinen Erhebungen kenntlich,  
und vor ihnen lag der Wald wie eine riesige Schneemauer,  
in der es nur hier und da eine Nische gab.

Wie unheimlich sah er im Sommer aus, dieser Wald,  
sternen, niedriges Gestrüpp, vereinzelt Nichten, am Wege  
niedrige, halberfrüppelte Birken.

Jetzt aber sah jeder Baum, jeder Strauch aus, als hätte  
er ein Behältnis angehängt, weiß und rein, alle Wälder  
berühmend, auch das Fällische vernehmend.

Jetzt ging es hinein in die weisse Natur. Der Schlitten  
lief tief ein in den weissen Schnee, der noch keine Spur  
aufwies, der Schnee ging langsam. Kein Ruck ringsum,  
selten einmal brach ein Ast unter der Schmelzlast, oder hoch  
über die eine Raubvogel, sonst Todesstille.

„Wer das malen könnte“, sagte er halbhall, als ob er  
fürchtete, das göttliche Schweigen des Waldes zu ent-  
weihen.

material gegen die Hoffmann häuften sich immer mehr,  
obwohl sie noch auf das hartnäckigste leugnet, an der  
ganzenthalten Zeit bereitgestellt gewesen zu sein. Nach  
allem, was hier jetzt feststeht, muß sie sogar aktiv  
daran teilgenommen haben. Ein Haus, das am Dienst-  
tage in ihrer Wohnung geschäftlich zu tun hatte, hat  
gesehen, daß ihre graue Strickjacke nicht nur vorn an  
den Ärmeln mit Blut besudelt war, sondern auch sonst  
zahlreiche Blutspuren aufwies. In der Wohnung wurde  
eine Menge blutige Gegenstände aufgefunden, u. a.  
ein starkes Küchenmesser. Das Institut für gerichtliche  
Medizin ist mit der Prüfung beschäftigt, ob es sich  
tatsächlich um Menschenblut handelt. Auch am Wasser-  
ausgang in der Küche sind deutlich Blutspuren zu be-  
merken, ebenso an zwei großen emaillierten Wasch-  
schüsseln. Darin müssen blutbesetzte Sachen ausge-  
spült worden sein.

• Wer anderen eine Grube gräbt... Ein Fall  
übelloser Denunziation eines Deutschen bei den Fran-  
zosen stand vor dem französischen Gericht in Mainz an.  
Der Arbeiter Johann Dieter aus Kaiserslautern war von  
seinem eigenen Bruder wegen Diebes von Kriegswaren  
und Munition angeklagt worden. Die Waffen bestan-  
den aus einem Revolver und einem deutschen Seiten-  
gewehr und 25 Infanteriewaffen. Die Verhandlung  
ergab nach einem Bericht der „Kölnischen Zeitung“,  
daß die Waffen und Patronen nicht Eigentum des De-  
nunzianten waren, sondern von dessen eigenem Br-  
uder im Laufe des Angeklagten beschafft worden waren,  
damit er durch eine längere Freiheitsstrafe aus dem  
Haufe käme. Das Gericht verurteilte die Sache zur weite-  
ren Untersuchung und eventueller Klageerhebung ge-  
gen den Denunzianten.

• Abgesandtenliste im Harz. Auf dem Regen-  
feld bei Marienburg a. S. ist zum Vorkommen an die  
Leistungen unserer Hiesiger im Harz und in der Sei-  
mat die Schaffung einer Hiesigerdenkmäler geplant.  
Zu diesem Zweck wird eine öffentliche Sammlung ver-  
anstaltet, für die Generalfeldmarschall Hindenburg den  
Ehrenvorsitz übernommen hat, und die auch u. a. von  
dem Reichswehrminister Dr. Geisler und von dem Chef  
der Heeresleitung, General v. Seect, unterstützt wird.

• Ein fetterer General. Ein Ort, der nicht mehr  
Stadt sein will, dürfte noch den Reiz der Neuheit  
haben, in einer Zeit, in der sich alle kleinen Orte  
und Dörfer zur Stadtveränderung drängen. Das mün-  
chener Stadtkonferenz hat bei dem Reichstag eine  
Entscheidung den Antrag gestellt, angestrichelt, seine in-  
dividuelle Postage eine Landgemeinde zu werden. Die  
Rechte des Landtags sprach sich dafür, die Anlie dagegen  
aus. Mit dieser Mehrheit gab der Landtag sein Gut-  
achten gegen die beantragte Umwandlung Greifsw-  
berg in eine Landgemeinde ab.

#### Vermischtes.

#### Die Millionen eines weiblichen Sonderlings.

Einziglich hard in Hull im Alter von 81 Jahren  
ein großer, graubehaarter Mann, das nicht weniger  
als 160 Millionen Geldvermögen hinterließ. In ihrer  
Jugend war Miss Mardston ein sehr beliebter  
Lob gewesen, der kurz vor der Hochzeit umkam. Seit-  
dem war sie ein bißchen wunderlich, wenn man ihr  
auch den gebunden Verstand keineswegs abschreiben  
konnte. Miss Mardston hatte fünf Hunde, vier Katzen  
und eine Menge anderer Tiere. Eines Tages ent-  
deckte man, daß die alte Dame tot sei. In ihrem Testa-  
ment vermachte sie den größten Teil ihres Vermögens  
nostalgischen Einrichtungen. Für die Tiere wurde eine  
staatliche Summe ausgesetzt, sobald sie bis an ihre  
Lebensende künstlich verpflegt werden können. Ein Son-  
derwandler, den sie seit dreißig Jahren nicht gesehen  
hatte, und den sie nicht leiden konnte, weil er als  
Kind einen ihrer Hunde gefressen hatte, erhielt  
25 000 Pfund Sterling unter der Bedingung, daß er  
einen Kanarienvogel in Pflege nimmt, den die Ver-  
storbenen besonders liebte, und sich beschleunigen lasse,  
daß das Tier nach zwei Jahren noch am Leben sei.  
Andernfalls soll er das Erbe verlieren.

weihen.  
„Der so gottbegnadet wäre, das in Löwen auszu-  
drücken“, flüsterete sie.

„Quatsch aus es weicher. Nun war, als müßte sie den  
Schlag seines Herzens hören, so pudete es in seiner Brust.  
Solo starrte vor sich hin auf den weissen Schnee. Eine  
glühende Hitze überliefte sie.“

„Nehmen Sie die Bügel“, erklärte sie leise. „Ich er-  
stirbe, mir ist in all den Reizen allüberleib.“

Er nahm die Bügel, der Mord wisperte die Ohren. Das  
Tier merkte, daß eine andere Hand auf ihm lag, ebenso  
nervös, ebenso zitternd, aber schwächer.

Solo zog beide Handgelenke von den Händen und freckte,  
nachdem sie den Schleier hochgehoben, beide Arme in die  
Höhe. Der leise Weinwind umspulte ihre Hände.

Ben Müller zuckte zusammen.  
Er konnte kein Auge lassen von diesen schönen Händen,  
die weich und idyllisch auslachten, als könnte man sie zer-  
brechen, denen doch eine Kraft innewohnte — eine Kraft,  
eine Wärme!

„Sich hing schmeckte die Finger.“  
„Sich hing schmeckte die Finger.“  
Sich hing schmeckte die Finger, er wollte leiden mochte. Heute  
fiel ihm zuerst auf, daß selbst der schlichte, einfache Goldreif  
fehle.

„Trug sie ihn nie — legte sie ihn heute ab?“  
„Ah, tut das wohl?“ sagte Solo aufmunternd. „Wir ist  
so heiß — so —“

„Sie ließ die Hände sinken.“  
„Sie lächelte ich es doch, wenn die Menschen sagen, so  
ein Belegband, wie es der Wald anhat, sei das Leidlich-  
keit der Natur. — Wir kommt es viel eher vor wie ein  
Brautband.“ D. o. ichan — so ichan!“

„Wit — Dori!“  
Ihre Hände legten sich auf Bens Bügelband, ihr Blick  
war hart geradewegs gerichtet.  
„Dati!“

Der Mord stand regungslos. — Ein Fleck trat langsam  
von rechts auf den Weg. Das schöne Tier sah das Ge-  
fährte groß an, es ballerte wohl zehn Schindeln, dann  
schoberte es schwach und drückte quer über den Weg in den Wald.

(Fortsetzung folgt.)

Schü-zi

Sonntag Abend 8 Uhr pünktlich  
Der gewaltige Mayfilm:

# Am Webstuhl d. Zeit

Schü-zi

Ein Bild aus schweren Tagen — 6 Akte — Filmlänge 2500 Meter

Beiprogramm: Der italienische Kunstfilm

Die Z-Strahlen, Lustspiel in 4 Akten

Versäume niemand dieses glänzende Riesenprogramm

## Spar- und Darlehnskasse

Wir bitten, baldmöglichst, die Kleinfäden, sowie die Beträge für die Kasse an uns abzuführen.

Der Vorstand

## Rübenschneider

Kartoffelquetschen, Ein- u. Zweischaaupflüge  
Benzol-Motore und Dreschanlagen  
Liefert billigst

Mloys Schmidt, Landwirtschaftliche Maschinenbauanstalt  
Bad Schmiedeberg Fernsprecher 80

## Lieferern

1j. Säml., schöne kräftige Pflanzen, pro Taus. M. 18.— sowie alle arb. Fork- und Heckenpflanzen, Wildlinge u. Obstbäume liefert

Firma Sauber & Efers  
Baumgärtner  
Liebenwerda G. Prov. Sachf.  
Preisliste auf Wunsch frei ins Haus

Eine gebrauchte  
Sandreschmähmaschine  
zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

## Zentrifugen

Dürrapp und andere Systeme  
schärfste Entrahmung  
spielend leichter Lauf  
langjähr. Haltbarkeit  
Garantie von 770 an  
Stundenleistung von 45, 60, 80 Liter und mehr  
Auf Wunsch auf Probe  
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Arthur Meier  
Kemberg Oppinestraße 9

Frisch eingetroffen  
ff. Bücklinge  
ff. ger. Schellfisch  
F. G. Glanbig

Eine Häckelmaschine  
wird zu kaufen gesucht. Wo sagt die Geschäftsst. d. Bl.

2 junge  
Zugochsen  
zu verkaufen oder fette einzuführen  
Markt 11

Gemüse- u. Blumen-  
Samen

empfeilt Ww. W. Becker

Himbeer-Sträucher  
hat abzugeben  
W. Bortels, Mühle-Motta

2 leere Zimmer  
für Bürozwecke per sofort gesucht,  
wenn möglich auch Lagerräume.  
Näheres durch die Geschäftsstelle.

Landwirtschaftlicher Verein  
von Kemberg und Umgegend  
Sonntag, den 19. März, nachmittags 3 Uhr im „Hotel zur Post“  
Versammlung  
Der Vorstand

Kadfabr. Verein  
„Argo“  
Freitag, den 17.  
3., abends 8 Uhr  
Versammlung  
im Vereinslokal (Hotel Palmbaum)  
Tagesordnung:  
1. Berichten über letzten Wiederbericht  
2. Renaufnahmen  
3. Dauerleistungswettbewerb  
4. Bericht anderer Vertreter vom  
Frühjahrsbeginnstag  
5. Verschiedenes  
Der Vorstand

Ziegen-, Kaninchen- u.  
Geflügelzüchter-Verein  
Freitag, den 17., abends halb 9 Uhr  
General-Versammlung  
in der Weintraube  
1. Rechnungslegung  
2. Vortrag des Herrn Blankenburg  
von der Landwirtschaftskammer  
3. Verschiedenes.  
Es hat jeder Besucher zu erscheinen  
Der Vorstand.

Reitssport = Verein  
Donnerstag, den 16. März, abends  
8 Uhr  
Versammlung  
Tagesordnung wird in der  
Versammlung bekannt gegeben.  
Der Vorstand.

Brauerei Thieme  
Sonntag, den 19. März  
Fastnachten  
wozu freundl. einl. R. Thieme

Radfahrer-Verein „Teutonia“  
Gommla  
Am Sonntag, den 19. März veranstaltet obiger Verein einen  
öffentlichen Ball  
verbunden mit Konzert und Theater  
wozu wir alle Freunde und Gönner von nah und fern aufs  
herzlichste einladen  
Der Vorstand  
Anfang halb 8 Uhr

hotel zur post  
donnerstag, den 16. märz, abends 8 ur  
fortrag von gustaf nagel  
über sein naturgemäßes, gelundes leben, krankheitsheilung  
schreibart und gedichte.  
eintritt 3 mark

Spielkarten sind wieder vorrätig bei  
Richard Arnold  
Für die uns zu unserer Vermählung in so reichem  
Maße übersandten Glückwünsche und Geschenke sagen  
wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank  
Lubast, im März 1922  
Richard Kunze und Frau  
Helene geb. Huth

Am 13. März d. Js. ist  
Kerr Wilhelm Pankrath  
nach längerem Leiden sanft entschlafen.  
Vom Mai 1917 bis November 1919 versah er als  
Hilfsdienstpflichtiger den Dienst eines Hilfszuführers  
und hat der Verstorbenen durch seine gewissenhafte  
Pflichterfüllung weit über den sonst üblichen Rahmen  
hinaus unserer Kleinbahn in aufopferungsfreudigster  
Weise gedient.  
Der Verlust dieses vortrefflichen Mannes erfüllt  
uns mit tiefster Trauer und werden wir ihm ein ehrendes  
Andenken bewahren.  
Kemberg, den 15. März 1922.  
Namens der Verwaltung und der Angestellten  
der Kleinbahn Bergwitz-Kemberg  
Stiebing, Betriebsleiter

Heute abend halb 9 Uhr verschied nach langen,  
schweren Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter  
Vater, Bruder, Schwager, Schwieger- und Großvater  
Wilhelm Pankrath  
im Alter von 58 Jahren.  
In tiefstem Schmerz  
Die trauernden Hinterbliebenen  
Kemberg, den 13. März 1922  
Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr statt.

## Raucher sparen Geld

wenn dieselben meine Rauchtobake direkt ab  
Fabrik beziehen.  
Bestenfalls franco einschließlich Verpackung gegen Nachnahme  
8 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd.  
200 M. 240 M. 280 M. 320 M. 400 M.  
in erstklassiger reiner Qualität, auf Wunsch in den einzeln. Sorten sortiert  
Tabakfabrik W. Hoffer, Düsseldorf 501  
Friedrichstr. 108-112

Wer

deutsch denkt und deutsch fühlt  
liest das beliebte Familienblatt der gebildeten Kreise,  
die

## Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen,  
für Anhalt und Thüringen.

Täglich 2 Ausgaben.

Schnelle und umfassende Berichterstattung  
auf allen Gebieten. Gediegene Leitartikel.  
Ausgedehnter Handelsteil mit großem  
Kurszettel. Reichhalt. Unterhaltungsbeil.  
Spannende Romane. Regelmäßige Be-  
richte über Sport, Mode, Haushalt usw.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger  
entgegen, sowie die Hauptgeschäftsstelle Halle-Saale,  
Leipziger Straße 61/62.

Anzeigenblatt ersten Ranges